

Sinn(e) für Bewegung

Tanz für junges Publikum in Zürich und Wien

Von Petra Fischer

Die Professorin für Tanzwissenschaft an der Universität Bern Christina Thurner gab dem zum dritten Mal stattfindenden Festival „Blickfelder tanzt aus der Reihe“ folgende Überlegung mit auf den Weg: "Jedes Kleinkind ist ein Künstler. Es zeichnet, singt, trommelt und tanzt. In der Schule dann werden seine musischen Fähigkeiten weiter gefördert. Es bekommt Kunst- und Musikunterricht – aber nur wenn es Glück hat auch Tanzstunden. Sein Körper wird zwar im Sport spielerisch trainiert und leistungsfähig gemacht. Dass Körperbewegung aber auch ästhetisch ist im ursprünglichen Wortsinn von „aisthesis“ (also sinnlich wahrnehmbar), bildet noch immer eine Randerkenntnis in unserem Bildungssystem.

Dabei steht jeder Mensch mit seinem Körper in der Welt. Dieser Körper soll für sich und für andere ein feinsinniges Gespür entfalten und bewegte Ausdrucks- und Spielmöglichkeiten erfahren. Ein physisch (selbst-)bewusster Mensch eckt nämlich weniger an, er kann mit Nähe und Distanz umgehen, er reagiert auf körperliche Zeichen und lässt freudig aufrichtig seinem Bewegungsdrang und jenem anderer Raum.

Der Sinn für Bewegung will aber auch – wie andere musische Kompetenzen – geschult sein. Gerade der zeitgenössische Tanz bietet Kindern und Jugendlichen eine so genannte kinästhetische Herausforderung, d.h.: Sie müssen eine Wahrnehmung für künstlerische Bewegung entwickeln, wenn sie das körpersprachlich Dargebotene verstehen und/oder genießen wollen.

Der physisch bewegte Ausdruck lässt viel (Spiel-)Raum für Interpretationen, er regt Fantasie und Motorik an, er fordert aber auch ein genaues Hinschauen, Zuhören und Mitempfinden. Wer von Kind an Tanz auf der Bühne gesehen und im Studio ausprobiert hat, wird sich mit geschärfter Wahrnehmung auch später in Tanzaufführungen subtile Facetten unserer Welt näher bringen lassen; er oder sie wird offen sein für bewegte und bewegende Feinsinnigkeiten, die im Zeitalter der Definierungs-, Disziplinierungs- und virtueller Anforderungen oft verdrängt oder gar verlernt werden. (...)

Als Tanzwissenschaftlerin wünsche ich mir, dass unsere Gesellschaft die ästhetische Bewegungsfreiheit noch mehr schätzen lernt und in Anspruch nimmt und dabei den künstlerischen Tanz als Herausforderung an die Sinne sowie an den (sinnlich geschulten) Intellekt begreift."

Nachfolgend werden anhand ausgewählter Festivalproduktionen Beobachtungen und Fragen zur Diskussion gestellt.

Zufällig für ein junges Publikum

Vor neun Jahren entstand als erste gemeinsame Produktion von Frédérique Unger und Jérôme Ferron (Cie étantdonné, Frankreich) das Stück "Papotages" (Geplauder). Ihr Interesse an einer musikalischen und tänzerischen Erforschung des Verhaltens einzelner Körperteile wie Kopf, Arme, Beine, Brustkorb ließ kleine Geschichten entstehen, die dem Publikum die Welt des Tanzes humorvoll und poetisch erlebbar machen.

Die Anregung einzelner Zuschauer, dies doch nicht nur am Abend zu zeigen, führte zu der Entscheidung, auch Kindern diese Geschichten zugänglich zu machen. Seitdem die Produktion im Repertoire der Gruppe für ein Publikum schon ab sechs Jahren ist, gibt es immer wieder neue Anfragen nach Vorstellungen sowie Einladungen zu Festivals.

Die – eigentlich zufälligen - Begegnungen mit einem jungen Publikum führte zur bewussten Beobachtung und Wahrnehmung von Kindern und dies gab der Arbeit beider Tänzer einen neuen Fokus.

Sie erarbeiteten als Choreografen eine Produktion gezielt für die Altersgruppe ab drei Jahren. "ZIGZAG" entstand: die Entdeckung neuer Bewegungen im Zusammenhang mit dem zu erlernenden aufrechten Gehen beim Kind. Solange jeder Schritt noch unsicher ist, wird die Entfernung zwischen zwei Punkten zum Abenteuer. Die Choreografien spiegeln den Bewegungsreichtum kleiner Kinder wider, wobei sich fragen lässt, ob hier nicht der Weg das Ziel ist an Stelle des Ankommens an einem Punkt.

Obwohl nach wie vor das eigene Thema und die sich anknüpfende Auseinandersetzung den Ausgangspunkt jeder Produktion darstellen sollen, beschreibt das Künstlerduo, dass die Zielvorgabe für ein junges Publikum zu arbeiten, einen anderen Probenverlauf zur Folge hatte – auch wenn die Zielvorgabe selbstbestimmt war.

Aus dieser Erfahrung heraus wächst zunehmend das Bedürfnis, künftig mit Personen zusammenarbeiten zu können, die ein Interesse und die Befähigung dafür haben, die altersmäßige Vermittlung und Zuordnung der Produktion zu übernehmen, so dass der künstlerische Produktionsprozess wieder altersunabhängig verlaufen kann.

Gezielt für ein junges Publikum

Der 4. Szene Bunte Wähne Choreografie Wettbewerb "Offspring. Contest" sucht nach den spannendsten und herausragenden Stückideen junger österreichischer Künstler für ein junges Publikum, Diesen soll die Möglichkeit gegeben werden, begleitet durch erfahrene Choreografinnen und Choreografen die eigenen Stückideen auszubauen und umzusetzen, um sie dann beim nächsten Tanzfestival für junges Publikum öffentlich zu präsentieren.

Die dreiköpfige international besetzte Jury vermisste Inhaltstärke, Aussagekraft und einen tatsächlich experimentierenden Charakter der eingereichten Projekte. Außerdem stand die bewusst gesetzte Zielgruppe zu wenig im Fokus der Beschäftigung und

Auseinandersetzung. Angebote für Jugendliche wiesen sich durch allein äußerliche Merkmale aus. Die für Kinder entwickelten Stückideen standen mehr unter dem Aspekt der Unterhaltung denn unter relevanten Fragestellungen.

Der Beitrag "Eine Jacke ist eine Jacke ist eine Jacke...." gewann den Hauptpreis. Das Tanzstück ist für eine Zielgruppe ab 12 und befasst sich mit Fragen des Konsums. Wenngleich die weitere Beschäftigung mit diesem Thema differenzierter und kritischer ausfallen muss, war doch die ausdrucksstarke und interessante Ausstrahlung der Tänzerinnen wichtig für die Entscheidung. Im Gespräch bestätigte sich zudem die Bereitschaft der Künstlerinnen, mit einem Coach weiterzuarbeiten.

Der Anerkennungspreis ging 2009 an "Raumfrei" von Karla Zimmermann und Tobias Draeger.

Das Konzept hebt sich deutlich von denen anderer Bewerbungen ab indem es eine eigene Handschrift zeigt, vor allem aber der Wunsch konkret ist, bewusst für ein junges Publikum zu arbeiten. Ausgangspunkt ist das Internet mit seinem Facebook-Portal und dessen Einfluss auf den Menschen in verschiedensten Zusammenhängen. Fragestellungen wie der Gegensatz zwischen innen/außen, Freiheit/Gefangensein, Virtualität/Realität von Kommunikation, psychischer/physischer Aggression und Verletzbarkeit werden aus dem Blickwinkel junger 'User' untersucht.

Der Preis verhilft den jungen Künstlern zu einem einwöchigen Intensivworkshop mit Joke Laureyns von Kabinet K sowie einem Arbeitskontakt zur Kopergietry im belgischen Gent.

Kontinuierlich für ein junges Publikum

Das Theater und Kinderkunsthhaus Kopergietry unter der künstlerischen Leitung von Johan de Smet, das 1978 als Speeltheater Gent von Eva Bal gegründet wurde, ist derzeit ein Schmelztiegel für Produktionen professioneller Künstler für ein junges Publikum in den Bereichen Theater, Musik und Tanz.

"Rennen" (Konzept/Regie: Gregory Caers & Ives Thuwis), "Versailles, Versailles!" (Choreografie: Steven Beersmans, Randi De Vlieghe, Natascha Pire) und "Strange days indeed" (Choreografie/Regie: Ives Thuwis am Jungen Theater Basel) ließen die Vielfalt der Tanztheaterkunst für ein junges Publikum erleben, waren nicht nur in Wien und Zürich zu sehen, sondern bekommen Gastspielanfragen aus der ganzen Welt.

Ist es das Mit- und Nebeneinander von professionellen Künstlern und jungem Publikum, das manchmal auch selbst zu Akteuren auf der Bühne wird, durch das eine sinnlich erlebbare Gegenwärtigkeit zwischen Bühne und Zuschauerraum entsteht? Oder ist es die Begegnung auf Augenhöhe, die es jedem/jeder Beteiligten ermöglicht, eigene Grenzen zu überwinden und sich mit künstlerischen Mitteln einem Publikum mitzuteilen – jenseits von vorgefertigten Konzepten und Zielvorgaben? Interesse aneinander und Neugier

aufeinander beherrschen die Begegnungen und das führt zu nachhaltigen Eindrücken und Erlebnissen.

Unsicher mit dem jungen Publikum

Auffallend bei beiden Festivalprogrammen ist der große Anteil von vermittelnden Angeboten, die sich an das junge Publikum richten und für das der schulische Rahmen genutzt werden kann.

Die Festivalorganisatoren beschreiben auf Seiten der Institution Schule eine Verunsicherung und Unkenntnis im Umgang mit dem Genre Tanz. Körpersprache und Bewegung als künstlerisches Ausdrucksmedium haben im Kanon schulischer Angebote kaum eine Verankerung. Codes, mit denen auf der Bühne umgegangen wird und deren Dechiffrierung das junge Publikum beherrscht, ist in vielen Fällen für Lehrpersonen (noch) eine Fremdsprache. Hier braucht es Ermutigung und Vermittlung.

Das sich bewusst an Schulen richtende "Blickfelder tanzt aus der Reihe" - Festival reagiert mit einem gleichgewichtig besetzten Programmangebot zwischen Aufführungen und Workshop-Angeboten.

Das tradierte Wiener Tanzfestival für junges Publikum bietet ein ganzes Vermittlungsprogramm an, das sich sowohl inszenierungsbezogen an Schulklassen richtet wie auch an interessierte Lehrpersonen und deren kontinuierliche Weiterbildung.

Eine intensive Auseinandersetzung mit Themen der Stücke wie der Sprache des Tanzes sollen den besseren Zugang zu den Produktionen wie auch die Freude am Tanz fördern.

Dabei kommen ausgebildete Tanzpädagoginnen und Tanzpädagogen ebenso zum Einsatz wie die Künstler: Natascha Pire, Tänzerin bei "Versailles, Versailles!", reist selbstverständlich einen Tag früher als ihre Kollegen zum Gastspiel an, um mit Workshops im Klassenzimmer den Jugendlichen Lust auf den Theaterbesuch zu vermitteln, die Lehrperson zu entlasten – oder um den Jugendlichen zu begegnen und am Abend ein bisschen zu wissen, wer da im Zuschauerraum sitzt?

Petra Fischer arbeitete als Theaterpädagogin und Dramaturgin in Dresden und Berlin. Seit 1999 ist sie Dozentin an der Zürcher Hochschule der Künste. Ab Spielzeit 2009/10 übernimmt sie als Dramaturgin die Leitung am Jungen Schauspielhaus Zürich.